№ 230.



1842.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 3. Oktober.

Ausland.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze. Seit etwa 14 Tagen beschäftigt ein allgemein verbreitetes Gerücht alle Zungen im Königreich Polen, nämlich das Gerücht von der bevorstehenden Restitution der polnischen Armee. Aus Mißtrauen gegen die Sache, die auch jetzt noch nicht sehr wahrscheinlich ist, habe ich nicht früher darüber berichten wollen, da man bei der Mittheilung von Nachrichten aus Polen und Rußland nur zu häufig Gefahr läuft, durch die spätern Ereignisse Lügen gestraft zu werden. Die politischen Gerüchte haben dort selten eine irgend authentische Quelle, nicht wegen größerer Amtsverschwiegenheit, als vielmehr, weil selbst die höhern Beamten von staatlichen Neuerungen selten etwas vor deren Realisirung erfahren. Inzwischen erhält sich das erwähnte Gerücht schon zu lange, und hat eine zu große Verbreitung gewonnen, um es ganz mit Stillschweigen zu übergehen. Die diesfälligen Nachrichten stimmen nicht ganz überein: nach einigen sollen bloß einige polnische Regimenter mit russischen Chefs, insgesammt 12,000 Mann stark, errichtet werden; nach andern soll die polnische Armee als solche reconstituirt, jedoch vorläufig nur auf 18,000 Mann gebracht werden, die entweder ganz oder zur Hälfte im Königreich selbst garnisoniren würde. Eine namhafte deutsche Zeitung meldet bereits dieses Gerücht, und zwar in Verbindung mit einem andern: daß nämlich in Warschau und vermuthlich in ganz Polen die polnische Sprache wieder die Unterrichtssprache werden soll. Letztere Nachricht muß auf einer unbegreiflichen Verwechselung mit den Unterrichtsverhältnissen zu Posen beruhen, da weder in Warschau noch im übrigen Königreich die polnische Sprache bis jetzt je aufgehört hat, Unterrichtssprache zu seyn. Man treibt zwar überall sehr viel russisch, und das ist begreiflich, aber zur Unterrichtssprache hat man dasselbe noch nirgends erhoben, auch schwerlich erheben können und wollen, da die russische Sprache dort bei weitem nicht eine so allgemeine Verbreitung gewonnen hat, wie z. B. die deutsche. Noch immer heißt es, der Kaiser werde zu Anfang Oktobers nach der polnischen Hauptstadt kommen, und dann würden viele Wünsche und Hoffnungen der Polen sich realisiren. — Die Eisenbahn-Untersuchungs-Kommission ist in Thätigkeit, doch wird sich, wie das in Rußland und Polen immer der Fall ist, die Sache in die Länge ziehen und zuletzt ohne Resultat bleiben, und das aus guten Gründen. Inzwischen sind die ungeheuern Summen consumirt und der Staat muß, will er nicht jährlich 1½ Mill. Gulden an garantirten Zinsen für nichts ausgeben, den Bau selbst zu Ende führen, was freilich eine wahrscheinlich noch größere jährliche Zubuße nach sich ziehen wird. Für Preußen hat die Sache eine gute Folge, nämlich die, daß von dem Bau einer Eisenbahn von Warschau über Georgenburg nach Libau in Kurland, wodurch der ostpreußische Handel gänzlich gelähmt und namentlich Memel völlig auf den Sand gesetzt werden sollte, nicht mehr die Rede ist. Es war dies überhaupt ein schlechtes Projekt, das aus dem Hirn des reichen Banquiers Steinkeller hervorgegangen seyn soll; denn an Personenverkehr ist hier nicht zu denken, und auch der Waarentransport beschränkt

sich fast auf lauter voluminöse, nicht sehr werthvolle Gegenstände, wie Bauholz, Mastbäume, Getreide und Schlachtvieh, lauter Gegenstände, deren Fortschaffung schwerlich die Unterhaltungskosten einer Eisenbahn decken würden. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris den 25. September. Es wird versichert, der Herzog von Aumale werde nächster Tage nach Pau abreisen, um dort bei der Inauguration der Statue Heinrich's IV. zugegen zu sein. An dieses Gerücht knüpft sich die Vermuthung, der junge Prinz dürfte woh auch einen Ausflug nach Madrid machen, um die Königin Isabella zu begrüßen. Man weiß, daß seit längerer Zeit schon eine Verbindung zwischen dem Herzog von Aumale und der Königin von Spanien zu den unterstellten Lieblingsplanen des Tuilerienhofs gehören soll.

In der Gazette des Tribunaux liest man: „Der berüchtigte Deutz, der bekanntlich im November 1832 die Herzogin von Berry verrieth und ihre Verhaftung veranlaßte, scheint in einen solchen Zustand des Elends und der moralischen Erniedrigung versunken zu sein, daß er kürzlich beinahe wegen Bettelei und Vagabundirens verhaftet worden wäre. Nachdem er die Summe von 500,000 Fr., die ihm als Lohn für seine Verrätherei ausgezahlt wurde, durchgebracht hat, scheint er sich mit einer Art von Wuth dem Trunke ergeben zu haben, und der übermäßige Genuß geistiger Getränke soll seine Gesundheit zerrüttet, seinen Geist zerstört und seinem Körper ein anhaltendes nervöses Zittern zugezogen haben. Deutz, der den jüdischen Glauben abgeschworen hatte, um sich unter den Auspizien der Herzogin von Berry taufen zu lassen, hatte sich im Laufe Jahres 1833 wieder bekehren lassen und war in die Israelitische Gemeinschaft zurückgetreten. Bis zum Tode seines Vaters erhielt er von diesem einige Unterstützungen, mittelst deren er seine jämmerliche Existenz fristete. Seitdem nahm er zur Wohlthätigkeit seiner Glaubensgenossen Zuflucht; als ihm auch diese letzte Quelle versiegte und er sich ganz ohne Existenzmittel befand, blieb ihm nichts anderes übrig, als sich den Eintritt in eine der Pariser Wohlthätigkeits-Anstalten zu erbetteln. Es liegt sicherlich eine große Lehre in dem Schicksale eines Menschen, von dem die Herzogin von Berry am Tage nach ihrer Verhaftung sagte: „Ich bin von einem Manne verrathen und verkauft worden, den ich mit Wohlthaten überhäuft hatte, der mir mehr als sein Leben dankt und zu dem ich volles Vertrauen hatte. Es ist ein Elender! Aber wenigstens ist es kein Franzose, und das freut mich!"

Herr Martinez de la Rosa ist in Paris angekommen. — Die Spanischen Geistlichen, welche sich nach Frankreich geflüchtet haben, sind so zahlreich, daß der Französische Klerus nicht im Stande war, sie aus seinen Miteln zu erhalten; man veranstaltete demnach für sie eine Kollekte in Baiern, die 36,570 Frs. einbrachte, zu welcher der König von Baiern 1000 Fl. gab.

Großbritanien und Irland.

London den 24. September. In Windsor sind in den letzten Tagen eine Anzahl von vornehmen Gästen eingetroffen, welche Einladungen von Ihrer Majestät empfangen haben. Es befanden sich unter ihnen der Erzherzog Friedrich von Oesterreich, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Fürst und die Fürstin von Lichtenstein und der Fürst Esterhazy. Der Erzherzog Friedrich musterte gestern früh im großen Park zu Windsor das 2te Leibgarde-Regiment. Abends war großes Diner in der Waterloo-Gallerie des Windsor-Schlosses. Heute oder am Montag wird die Königin eine Geheimeraths-Versammlung halten, in welcher die weitere Prorogation des Parlaments beschlossen werden soll.

Nach dem Globe haben die Entdeckungen des Peirce über die Verschwörung gegen das Leben der Königin nur Ungläubige gefunden. Dieser Mann besaß früher ein großes Vermögen und man glaubt allgemein in Southampton, daß er sich hat interessant machen wollen, um Vortheil daraus zu ziehen; er hofft, eine Belohnung von der Regierung zu erhalten.

Die Sydney-Times enthält folgendes: Hier wird die Frage: Ob der jetzige Kronprinz von Hannover ein Erbfolgerecht auf den Thron besitze, lebhaft diskutirt. Man glaubt allgemein, daß die Blindheit des Prinzen nach der Konstitution Hannovers ein unübersteigliches Hinderniß zur Ausübung der Königlichen Macht ist. Diese Ansicht wird durch die Thatsache bestätigt, daß die Herzöge von Sussex und Cambridge einen Protest entworfen haben, der bald dem Deutschen Bunde zur Entscheidung vorgelegt werden wird. Sollte die Entscheidung im Sinne des Protestes ausfallen; wird der Herzog von Sussex Thronerbe und des Kolonel von Este Ansprüche, seinem Vater auf den Thron zu folgen, werden wieder aufleben. Die Frage wird sich dann erheben, ob die Königliche Heiraths-Akte unter Georg III., durch welche die Vermählung des Herzogs von Sussex mit der Lady Augusta Morray aufgelöst wurde, Einfluß auf das Erbfolgerecht zum Hannoverischen Throne habe oder nicht, da es ein rein Englisches Gesetz ist.

Man hat officielle Berichte aus der Capstadt vom 15. Juli erhalten. Hauptmann Smith's schwache Truppenabtheilung, welche über 14 Tage lang nur Pferdefleisch zur Nahrung hatte, ist am 3. Juli glücklich entsetzt worden durch die nach Port-Natal abgegangene Verstärkung. Die Holländischen Bauern mußten nun zurückweichen, und da sie auch von den Kaffern gedrängt werden, so sind sie zwischen zwei Feuer gerathen und werden sich wohl unterwerfen müssen.

Liverpool den 24. September. (Börs. H.) Eine schreckliche Feuersbrunst ist hier ausgebrochen. Sechzehn Speicher sind bereits abgebrannt und viele Menschen umgekommen; 75,000 Ballen Baumwolle, 15,000 Fässer Terpentin, 80 Tonnen Leberthran und bedeutende Quantitäten von Palm-Oel und Talg sind ein Raub der Flammen geworden. Bei Abgang dieser Nachricht brannte das Feuer noch.

Leeds den 24. September. (B. H.) Der hiesige Mercury enthält heute folgende aus dem Büreau der Liverpool Times von gestern früh um 11 Uhr datirte Nachrichten: „Eine entsetzliche Feuersbrunst, die ausgedehnteste welche man in Liverpool seit dem Brande in Launcelot'-Hey, der vor einigen Jahren stattfand, erlebt hat, ist heute Morgen zwischen 2 und 3 Uhr in einer der engen Straßen zwischen Howard-Street und dem Waterloo-Dock ausgebrochen und hat bereits 16 Speicher und 4 einstöckige Waarenlager, sogenannte Sheds, nebst ihrem ganzen Inhalt verzehrt, bestehend aus vielen Tausenden von Ballen Baumwolle (man schätzt die Zahl auf 40,000) und großen Quantitäten von Reis und anderen Arten von Erzeugnissen; außerdem hat es eine große Anzahl von Wohnhäusern, Buden, Böttchereien und Ställen vernichtet. Noch wüthet es, obgleich wie zu hoffen, ohne Gefahr für die ungeheuren Reihen von Speichern im Süden oder den städtischen Bezirk im Osten der zerstörten Gebäude. Man kennt die Ursache des Feuers noch nicht mit Gewißheit, aber man glaubt, daß es in einer Knochenstampferei ausgebrochen sei, einem Gebäude in welchem Oel, Leim und Gallert aus Knochen gepreßt werden, und daß es sich von dort über die anliegenden Speicher verbreitet habe, welche jetzt nebst ihrem Inhalt nur noch einen Haufen rauchender Trümmer darbieten, aus denen von Zeit zu Zeit hohe Flammensäulen hervorschießen. Man schlägt die Anzahl der bei dem Feuer umgekommenen Menschen sehr hoch an. Siebzehn Männer sind bereits in das Hospital gebracht worden; von ihnen ist einer gestorben, und man fürchtet, daß 18 bis 20 Individuen, der Mehrzahl nach Sprizzenleute und Polizeidiener, unter den Trümmern der eingestürzten Gebäude begraben sind. Der Schade an den Gebäuden wird auf ungefähr 30,000 Pfd. veranschlagt."

Portugal.

Lissabon den 12. Sept. Die Hauptbestimmungen der zwischen England und Portugal abgeschlossenen Convention in Bezug auf den Sklavenhandel, sind: 1) die sofortige Vollziehung des Traktats; 2) die Durchsuchung ist den Offizieren der beiden Nationen auf bloßen Verdacht gestattet; 3) es werden gemischte Kommissionen eingesetzt; auch können die streitigen Fälle vor die bereits bestehenden gemischten Hofkommissionen gebracht werden, die kraft des Vertrages vom 28 Juli 1817 bestehen; 4) es wird nach den Anordnungen des unter dem 3. Jul 1842 unterzeichneten Traktats verfahren; 5) durch das gefällte Urtheil der gemischten Kommission erhalten die Neger ihre Freiheit; 6) die so frei gewordenen Neger werden der Regierung anheimgestellt, welcher der Kreuzer gehört und welche dieselben einer eigens dazu bestellten Kommission überläßt; 7) es wird demjenigen, der ein Negerschiff aufgetrieben, der Antheil bezahlt, zu welchem er berechtigt ist; 8) es wird für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind, welche an Bord als Sklaven angetroffen worden, 5 Pfd. St. Prämie entrichtet.

Belgien.

Brüssel den 25. Sept. Heute Morgens verkündigte eine Artillerie-Salve und das Glockengeläute den ersten Tag der Septemberfeste. Die öffentlichen Monumente, die Hotels der Minister, der Verwaltungen, die Schiffe in den Kanälen und Bassins waren mit den National-Farben geschmückt. Um 10 Uhr wurde zum Andenken der September-Schlachtopfer in der Gudula-Kirche eine Trauerfeier gehalten.

Oesterreich.

Wien den 23. Sept. (L. A. Z.) Der Bau unserer Staatsbahnen wird, namentlich auf der Olmützer Seite hin, mit der größten Energie betrieben. Die Erdarbeiten der eine Meile langen Strecke von gedachter Festung bis Brzest sind bereits fertig. Die Linie bis Hohenstadt ist durchgehends im Angriff, und dasselbe wird bis zum Ende dieses Monats mit der ganzen dermalen in Entreprise gegebenen acht Meilen langen Strecke bis Böhmisch-Trübau der Fall sein. Acht Tausend Arbeiter sind jetzt auf diesen Punkten beschäftigt. Auch an der Südbahn wird rasch gebaut, und die Linie von Mürzzuschlag bis Bruck befindet sich ebenfalls vollständig in Angriff. Es ist auf diesen Punkten jedoch schwieriger, Arbeitsleute in hinlänglicher Zahl zu bekommen, da Steyermark, Kärnthen und Krain weniger bevölkert sind. Dermalen werden meistens Italiener zum Unterbaue verwendet, und es ist die Einleitung getroffen worden, auch aus der Schweiz eine Anzahl Tagelöhner herbeizuziehen.

Der Hofrath Francesconi, Chef des Staats-Eisendahnen-Büreau's, ist nach Dresden abgegangen, um den Anschluß der Sächsischen Eisenbahnlinie an die unsrige auf der Böhmischen Gränze zu vermitteln. Es scheint jenseits derselbe Fall eingetreten zu sein, wie früher auch bei uns in Hinsicht des Tracenzugs nach Prag, wo spezielle Interessen im Widerstreite lagen, um sich auf Unkosten der Sache selbst geltend zu machen. Von Seiten der allerdings so betriebsamen Lausitz nämlich ist der Eisenbahnzug durch diese Provinz angesprochen worden, der aber nicht weniger als 8 Wasserscheiden zu überwinden hätte und eine um 1500 Fuß höhere Steigung erhalten würde, als auf der Linie über Ga-

bel. So weit die Ermittelung auf unserem Gebiete zu einem Schlusse führen, wird der Uebergangspunkt der Gränze zwischen Tetschen und Schandau in der Sächsischen Schweiz gewählt werden.

Wien den 24. Sept. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Herzog und die Frau Herzogin von Leuchtenberg sind vorgestern Nachmittags aus Petersburg hier eingetroffen und haben ihr Absteige-Quartier im Gasthof „zum Römischen Kaiser" genommen. Die Herzogin von Angouleme und Mademoiselle haben Kirchberg bereits verlassen und werden nach einem kurzen Aufenthalte in Wien nach Görz abgeben, wohin der Herzog von Bordeaux ihnen später folgen wird. — Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl hat seinen Ausflug nach Italien bereits angetreten, um den Manövern am Mincio beizuwohnen.

Italien.

Rom den 16. Sept. (A. Z.) Der Papst wird schon morgen nach Civitävecchia abreisen, wo er seinen Aufenthalt auf sechs Tage festgesetzt hat, um sodann nach Castel Gandolfo zu ziehen, wo er seine diesjährige Villeggiatura bis Ende Oktobers zu halten gedenkt.

Der berühmte Physiolog Dr. Müller aus Berlin ist mit Familie aus Neapel hier eingetroffen und begiebt sich in kurzem über Florenz nach Deutschland zurück. — Dr. Schulz, zum Preußischen Vice-Konsul für Syrien ernannt, ist auf seiner Reise dahin hier durchgekommen.

Gegenwärtig wird einem in London gedruckten, Italienisch geschriebenen Buch nachgespürt, welches man in ganz Italien zu verbreiten wußte und das die schmählichsten Lästerungen gegen Kirche und Staat enthalten soll.

Schweiz.

Basel den 23. Sept. (Bas. Z.) Heute Mittag gegen 1 Uhr trafen Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen auf ihrer Reise nach Neuchatel in hiesiger Stadt ein. Dieselben waren diesen Morgen von Freiburg im Breisgau abgefahren und sollten schon gegen 12 Uhr hierselbst eintreffen, wo sie blos die Pferde wechseln und ohne auszusteigen durchpassiren wollten. Durch einen kleinen Unfall aber wurde ihre Ankunft um etwas verspätet und ein mehrstündiger Aufenthalt derselben hier veranlaßt. Auf dem Wege von Lörrach nämlich, eine halbe Stunde von hier, brach an dem Königl. Wagen die Achse, Ihre Majestäten mußten aussteigen und in dem nahen Landgute Klein-Riehen warten, bis ein aus der Stadt herbeigeholter Wagen, sie weiter zu führen ankam. Hierselbst nahmen sie in dem Gasthofe zu den Drei Königen ein Mittagsmahl ein, besichtigten hierauf das Münster und die Pfalz und setzten gegen 5 Uhr Abends ihre Reise weiter fort. Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Bülow, so wie Baron von Werther, Preußischer Gesandter bei der Eidgenossenschaft, und Graf von Arnim, Preußischer Gesandter in Paris, waren zum Empfange Ihrer Majestäten schon einige Zeit vorher in Basel eingetroffen.

Deutschland.

Freiburg (Breisgau) den 23. Sept. (Oberd. Ztg.) Die hiesigen Blätter erstatten ausführlichen Bericht über den Empfang Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Preußen. Eine zahlreiche Volksmenge war gestern versammelt. Die Zünfte mit wallenden Fahnen bildeten in der Kaiserstraße ein Spalier. Begrüßt wurden der König und die Königin von den oberen Regierungs- und städtischen Beamten und dem Senat der Universität. Nachdem sie Absteige-Quartier genommen, wurden sie von der Großherzoglichen Familie bewillkommnet, und der König fuhr mit Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog erst in die neugebaute evangelische Kirche und dann in das prachtvoll beleuchtete Münster, dessen Thurm in Bengalischem Feuer prangte. Heute früh nach 6 Uhr haben Ihre Majestäten die Reise nach der Schweiz fortgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 26. Sept. (Privatmittheilung der Bresl. Ztg.) In unsern vornehmen Kreisen heißt es jetzt, daß die Stelle eines sardinischen Gesandten am hiesigen Hofe, welche durch den Abgang des Grafen d'Aglié erledigt ist, der Graf v. Rossi (Gemahl der hier als Demoiselle Sonntag gefeierten und beliebten Sängerin) einnehmen werde. Die Gräfin v. Rossi soll sehr erfreut seyn, wieder in unserer Hauptstadt leben zu können, wo sie einst so viele Triumphe eingeerntet und zahlreiche Beweise von Hochachtung erhalten hat. — Unser ehemaliger General-Intendant der Königlichen Schauspiele, Graf v. Redern, soll beabsichtigen, die dem Fürsten v. Pückler gehörende große Herrschaft Muskau an sich zu kaufen. — Der mehrmonatliche Aufenthalt Alex. v. Humboldts in Paris dürfte lediglich nur einen wissenschaftlichen Zweck haben. — Mit großer Spannung sieht man bei uns jetzt dem Erscheinen einer Brochüre entgegen, welche die Motive des Predigers Pischon zur Niederlegung seines Amtes als Assessor des hiesigen Konsistoriums, enthalten, und zugleich die Stellung Schleiermachers zu den gegenwärtigen Bewegungen darstellen soll. Schleiermachers Einfluß auf die Richtungen unserer Zeit dürfte dadurch in ein klareres Licht treten und verhindern, daß man ihn als Haupt einer gewissen Partei hinstelle, deren Einseitigkeit sein umfassender Geist nie gebilligt haben würde. — Ein vor mehreren Tagen ausgeführter Selbstmord eines jungen reichen Mannes aus dem höhern Stande erregt hier gegenwärtig eine besondere Theilnahme. Derselbe war mit einer

jungen Dame aus der ältesten adligen Familie in Preußen verlobt, und endete mit zwei Pistolen aus dem Grunde sein Leben, weil er den Wahn hatte, von einem ihn befallenen Blutsturze nicht geheilt werden zu können.

Berlin. (Die Karikatur.) Eine der letzten, die Censur-Erweiterung betreffende Amtshandlungen des Staatsministers v. Rochow war der Erlaß vom 28. Mai in Betreff der Bilder-Censur. Ein schönes Vertrauen war hiermit dem großen Publikum geschenkt, ein Vertrauen in den guten, biedern und loyalen Sinn des Volks, und dieses Vertrauen wird sicherlich nicht getäuscht werden. Die Censur, ihres „singulären Charakters" wegen auf enge Grenzen beschränkend, wurde die Vervielfältigung durch Bilder, Kupferstiche und Lithographien ohne Weiteres freigegeben, und die Gewalt der Polizei lediglich auf die Verhütung gemeiner, schlüpfriger oder sonst anstößiger Bilder eingeengt. Von nun an war eine freie Entwickelung der Karikatur in Aussicht gestellt, und bald erschien auch als erster Vorbote die „hermetische Grenzsperre", ein, die Zeitumstände gerade betreffendes und darum gern gesehenes Bild, das indeß, da es der Censur, wegen der darunter befindlichen Schrift, vorgelegen, den Karikaturen par excellence noch nicht ganz ebenbürtig erschien. Demnächst erschien wiederum eine, die erste politische (der deutsche Michel), die wirklich viel Treffendes enthält, und demgemäß auch Beifall errang. Zwei kamen uns auch im Laufe der Zeit aus Königsberg, von denen die letztere in diesen Tagen hier konfiszirt wurde.— Wenn man einmal den Grundsatz festhält, daß die Karikatur das recht eigentlich versinnlichen soll, was in Worten nicht veranschaulicht werden kann, daß die Bildersprache eben da eintritt, wo die Schriftsprache aufhört, so wird man zugestehen müssen, daß die Karikatur einem andern, viel mildern Gesichtspunkt bei der Beurtheilung von allen Seiten unterworfen werden muß. Das Verhältniß, in dem Schrift- und Bildersprache zu einander stehen, erhellt wohl am besten schon daraus, daß bei ersterer viel gefeilt werden muß, ehe sie an die Oeffentlichkeit tritt, während letztere eben, auf den eigentlichen Kunstwerth verzichtend, nur als ein Erzeugniß einer guten, derben Laune gelten soll und kann. Je derber und kräftiger sich hierbei der Humor ausspricht, desto schätzenswerther wird die Karikatur, desto mehr wird sie belacht und verliert also damit allein schon den gefährlichen Charakter, indem dasjenige, worüber man noch lachen kann, niemals schädlich wirkt. Ueberhaupt sollte man doch festhalten, daß das wahrhaft Gute und Edle durch keine Karikatur leiden kann, vielmehr erhebt es auch den Karikirten, wenn er selbst tüchtig mitlacht und also jeder Empfindlichkeit entsagt. Blicke man doch z. B. auf England (wohin man doch manchmal so gern blickt), das klassische Land so vieler großen Einrichtungen und auch — der Karikatur, und überzeuge sich, wie Robert Peel und Wellington die gegen sie gerichteten Karikaturen aufnehmen und wie wenig sie ihrer Popularität schaden. Die beißenden Bildersatyren auf die höchsten Personen thun ja der Beliebtheit derselben keinen Eintrag, und so wird es auch überall seyn, wo ein loyaler und guter Sinn, wie er Gottlob! bei uns überall waltet, im Volke lebt. Man lacht höchstens und freut sich über das uns geschenkte Zutrauen, dem dann von allen Seiten gleichmäßig entsprochen wird. Möge man doch nie das hochherzige Beispiel unsers großen Königs vergessen, der eine auf die verhaßte Kaffeeregie bezügliche Karikatur, in der er selbst eine so klägliche Figur macht, am Fürstenhause in der Kurstraße niedriger hängen ließ, damit die Leute sich nicht beim Anschauen die „Hälse ausreckten." Dieser Befehl, den der die Jägerstraße hinabreitende König persönlich ertheilte, zündete wie ein elektrischer Funke, und das allgemeinste Zujauchzen der vielen Gaffer war die Folge davon. Hätte er das Bild wegnehmen lassen, so wäre wahrscheinlich ein allgemeiner Unwille ausgebrochen. Aber Friedrich fühlte, daß die Karikatur in ihrem Rechte war und nichtsdestoweniger — behielt er sein Besteuerungssystem bei! Möchte der Vorgang des unsterblichen Fürsten doch die reichsten Früchte tragen! Mögen die Karikaturen aber auch, wie damals, ungestörten Fortgang haben und nicht durch Konfiskationen u. s. w. gelähmt werden. Gerade jetzt in ihrem Entstehen bedürfen sie der allergrößten Nachsicht.

In T** in Pommern hat sich vor einiger Zeit folgende tragische Geschichte ereignet: Ein dortiger allgemein geachteter Beamter war mit einer jungen liebenswürdigen Frau verheirathet. Er hatte in seinem Hause eine Stube zu vermiethen, und ein Offizier der dortigen Garnison fand sich als Miether zu derselben. Die Frau des Beamten, von ahnendem Vorgefühl durchschauert, war durchaus dagegen, und nur auf wiederholtes Bitten ihres Mannes gab sie ihre Einwilligung dazu. Der Offizier bezog das Zimmer und wenige Monden darnach war es ihm gelungen, die Frau des Beamten zu verführen. Der Mann erfuhr die ihm widerfahrene Schmach, verzieh aber seiner Gattin, da er sie über Alles liebte; sie aber konnte oder wollte vielmehr von dem Verführer nicht lassen, und ihr Gatte erhielt durch aufgefangene Briefe nur zu bald Nachricht von der wiederholten Untreue seines Weibes; er verbarg, scheinbar gelassen, seinen Schmerz, in seinem Innern aber kämpften fürchterlich Liebe und Rache; die letztere siegte. — An demselben Abende arbeitete er bis eine Stunde vor Mitternacht in seinen Berufsgeschäften, ordnete dann seine Papiere und ging mit Jagdgewehr und Dolch bewaffnet

auf das Zimmer seiner bereits schlafenden Gattin. Hier schloß er die Thüre ab, trat an ihr Bett und stieß ihr den Dolch in die Brust; sie erwachte noch ein Mal zum momentanen Leben und rang mit ihrem Manne, der ihr den blutigen Dolch durch die mit Ringen bedeckten Hände zog, und sie aufs grausamste zerschnitt; wenige Augenblicke, und sie hatte aufgehört zu leben! — Kaum hatte sie den letzten Athemzug verhaucht, als ihr Mann sein Gewehr ergriff und sich den Hirnschädel zerschmetterte. — Die herbeieilenden Nachbarn brachen das Zimmer auf; sie fanden zwei — entstellte Leichen! — Welche Gefühle mögen wohl bei der Nachricht von diesem Vorfalle durch des Verführers Brust gezogen sein?

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 4. Oktober: Belisar; heroisch-tragische Oper in 3 Akten von Salvador Cammarano, Musik von Donizetti. (Irene: Dem. Sardi, vom Hoftheater zu Stuttgart.)

Töchter christlicher Eltern, deren Aufnahme in die Königl. Luisenschule gewünscht wird — Jüdinnen bin ich nicht ermächtigt aufzunehmen — bitte ich mir zwischen 10 und 1 Uhr Vormittags am 5ten oder 6ten h. vorzustellen.

In die Schule des Seminars für Erzieherinnen nehme ich neue Schülerinnen in denselben Stunden am 7ten d. M. an.

Der neue Cursus beginnt in beiden Schulen am 13ten d. M.

Posen am 1ten Oktober 1842.

Der Direktor der Königl. Luisenschule und Königl. Bildungsanstalt für Erzieherinnen.

Dr. Barth.

Bekanntmachung.

1) Zur Verdingung der Lieferung an consumtiblen Bedürfnissen für die Königl. Garnison-Verwaltung pro 1843: von 500 Klaftern Eichen- und 100 Klaftern Kiefern-Holz, 65 Ctr. raff. Rüböl, 200 Ellen breites Dochtband, 35 Pfd. runde Dochte, 1550 Pfd. theils gegossene, theils gezogene Lichte, 11 Ries Concept- und 3 Ries Mundir-Papier, 600 St. gezogene Federposen, 18 Quart Dinte, 2000 St. Stubenbesen an den Mindestfordernden, ist ein Termin auf den 3ten November c. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in unserm Geschäfts-Lokal angesetzt, wozu Unternehmer, die eine Caution von 100 bis 300 Rthlr. gleich stellen können, eingeladen werden. Auch wird in demselben Termin die Verpachtung des alten Lagerstrohes aus den hiesigen Militair-Kasernen von circa 120 Schock Stroh in einzelnen Partien ausgeboten.

2) Ferner: zur Verdingung der Lieferung von Consumtibilien-Bedürfnissen für das hiesige Königl. Allgem. Garnison-Lazareth pro 1843: von 20,000 Quart abgezogenes Braunbier in $\frac{3}{4}$ Quart-Flaschen, 25 Scheffel Bohnen, 32,800 Pfd. Brod, 20 Scheffel Erbsen, 6 Ctr. Faden-Nudeln, 20,000 Pfund Rindfleisch, 250 Pfd. Kalbfleisch, 18 Schfl. Buchweizengries, 18 Scheffel Mittelgraupe, 6 Centner Perlgraupe, 26 Scheffel Buchweizengrütze, 26 Scheffel Gerstengrütze, 20 Scheffel Hafergrütze, 15 Scheffel Hirse, 20 Scheffel Linsen, 15 Centner Reis, 5000 Pfund Semmel, 100 Scheffel Weizen-Mehl, $\frac{1}{2}$ Ctr. weiße Seife, 1 Cntr. grüne Seife, 10 Ctr. kristallisirte Soda, 300 Quart Weinessig, 50 Quart Branntwein, 2000 Pfund Butter, 30 Schock Eier, 6 Schock Heringe, 120 Scheffel Kartoffeln, 30 Pfund ungebrannten Kaffee, 90 Pfund Zucker, 15 Scheffel Wasser-Rüben, 10 Schock Kohlrabi, 600 Quart Milch, 40 Quart Buttermilch, 25 Scheffel Mohrrüben, an den Mindestfordernden ist ebenfalls ein Termin auf den 3ten November c., jedoch Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in dem Geschäft-Lokale des Allgemeinen Garnison-Lazareths angesetzt, wozu Unternehmer, die eine Caution von 100 bis 400 Rtlr. gleich stellen können, eingeladen werden. Die Herren Unternehmer werden ersucht, die vorerwähnte Stunde sowohl Vor- als Nachmittags in beiden vorerwähnten Fällen inne zu halten, indem Nachgebote nicht statt finden, und die resp. Verhandlungen hiernach rechtzeitig geschlossen werden können.

Posen am 29. September 1842.

Königl. Garnison-Verwaltung.



Am Markt № 90.

im Hause der Madame Radetzka.

W. Levinthal,

Hof-Lieferant



aus

Berlin,

beehrt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß er zu diesem Michaelis-Markte ein Lager der vorzüglichsten Gegenstände

für Herren

zum Verkauf hierher gebracht.

Diese Stoffe, für die Winter-Saison aus den ersten Fabrikplätzen Frankreichs und Englands bezogen, bestehen in Beinkleiderstoffen, Westenstoffen in Cachemir, Sammt und Seide, Gesellschafts- und Ball-Westen, Hals-Bekleidungen, bestehend aus Sammt-Shawls, dito Seide und Cachemir, schwarze und couleurte seidene Halstücher und Shlipse, echt ostindische Taschentücher, weißseidene Ball-Tücher und weiße Batist-Taschentücher, Ball- und seidene Stiefel-Strümpfe, seidene Tricot-Unterjacken, Schlafröcke in Cachemir und Seide, Morgen-Beinkleider, Morgenmützen in Sammt und Gold gestickt, Morgenschuhe, couleurte Hemden, seidene Nachtmützen, Tragebänder, Handschuhe, Regenschirme, **Hüte à la Ressort,** Macintosh. Ferner eine große Auswahl **Reise-Necessairs in Silber,** so wie in englischer Plattirung, Cigarren und Cigarren-Etuis, Kopfbürsten, Barbiermesser, dito Pinsel, **Schreibemappen,** Brieftaschen, Toilette-Spiegel, Stöcke, Geldbörsen und viele andere in dies Fach einschlagende Artikel. Von genannten Artikeln habe ich diesmal ein größeres Lager hierher gebracht, damit die geehrten Herrschaften, die für Weihnachtsgeschenke ihre Einkäufe machen wollen, eine entsprechende Auswahl finden.

Unter Versicherung der billigsten und festen Preise garantire ich für die gute Qualité der von mir gekauften Waaren, und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Mein Geschäfts-Lokal ist bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, verheiratheter Brenner findet sogleich ein Unterkommen. — Hierauf Reflectirende wollen ihre Adressen mit A. B. bezeichnet an die Zeitungsexpedition von W. Decker & Comp. in Posen portofrei einsenden.

Aechte abgelagerte **Havannah-, Bremer & Hamburger Cigarren**, feinsten alten Varinas à 16 & 19 sgr. pro Pfd., Rollen-Portorico, Rauchtabacke von Ermeler, Prätorius, und andere beliebte Fabrikate, ächten türkischen Taback, Holländer, Ressing, Carotten, Macuba und Rapé de Paris empfiehlt zu möglichst billigen Preisen

Salomon Lewy, Breitestr. No. 30.

Wilhelmsstraße № 9.,
(im Hause des Herrn Dr. **Ordelin**)
verkauft die Berliner Glanz-Talglichte, die sich durch ihr helles und sparsames Brennen sehr auszeichnen, das Pfd. 5 sgr. 6 pf., so auch dopp. raffinirtes Rüböl, für dessen sparsames und geruchfreies Brennen ich garantire, das Pfd. 3 sgr. 9 Pf., die bekannten Stearinlichte und Sorauer Wachslichte billigst.

J. Appel.

Ausverkauf

eines Möbel-Magazins am Markt No. 47., (worauf besonders zu reflectiren ist) eine Treppe hoch dem Rathhause schräg über.

Vom 1sten Oktober ab beginne ich den Verkauf meines betrefflichen und bestens assortirten Lagers von hiesigen, größtentheils aber Berliner Möbeln, auch großen in Mahagoni- und Goldrahmen gefaßten Trümeaux-Spiegeln, so wie Kommoden-Spiegeln mit weißem Krystall-Glas.

Der Verkauf geschieht zu **20 pro Cent unter dem gewöhnlichen Preise**, weil ich wegen Orts-Veränderung mein Geschäft gänzlich zu kassiren beabsichtige. Ich habe es deshalb vorgezogen, in meinem oben bezeichneten Lokale selbst den Verkauf zu bewerkstelligen, um den Preis der Möbel um so viel wohlfeiler stellen zu können, als ich dadurch an Lokal-Miethe und Auktions-Kosten erspare, worauf ein geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch ganz ergebenst bittet:

J. M. Plock junior,
No. 47. am Markt.

C. A. Georgi aus Sosa bei Schneeberg in Sachsen,

empfiehlt sich zum bevorstehenden Jahrmarkt einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mit einer Auswahl sächsischer Stickereien und Nähwaaren auf Spitzengrund, Jaconnets und Mull neuester Façon, als: gestickte, tambourirte und blondirte Pellerinen und Kragen, ächte Spitzenkragen, Cardinalkragen, gestickte Taschentücher, Haubenstreifen, Spitzengrundtücher, ächte Zwirn- und englische Spitzen, Blonden, Blondentücher und Shawls, und dergl. noch mehrere zu diesem Fach gehörende Artikel zu möglichst billigen Preisen. Sein Stand ist vor dem Hause des Herrn Freudenreich.

Während des Monats Oktober d. J. wird jeden Montag im hiesigen Schützenhause um Gänse und Enten geschossen werden; wozu ergebenst einladet:

Der Vorstand der Schützengilde.

Posen den 30. September 1842.

Montag den 3. d. M. ist bei mir zum Abendessen frische Wurst und Sauerkohl, wozu ergebenst einladet

J. Gollack in Neu-Amerika.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 25. Sept. bis 1. Oktober.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
25. Sept.	+ 6,0°	+ 10,0°	27 Z. 8,7 L.	SW.
26. =	+ 8,3°	+ 13,1°	27 = 11,6 =	SW.
27. =	+ 4,0°	+ 11,7°	28 = 0,0 =	SO.
28. =	+ 7,0°	+ 10,2°	27 = 10,0 =	SO.
29. =	+ 2,0°	+ 5,0°	28 = 1,7 =	O.
30. =	+ 2,0°	+ 4,0°	28 = 2,0 =	O.
1. Oktober	+ 4,0°	+ 5,5°	28 = 1,0 =	NO.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 29. September 1842.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine *)	3½	103½	103
Preuss. Engl. Obligat. 1830 ..	4	102	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	85 1/12	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	102	—
Berliner Stadt-Obligationen *)	3½	101⅝	101⅛
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe ..	3½	103	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	106½	—
Ostpreussische dito ..	3½	103½	—
Pommersche dito ..	3½	103¼	102¾
Kur- u. Neumärkische dito ..	3½	104⅛	103⅜
Schlesische dito ..	3½	103¼	—
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	126¾	—
dto. dto. Prior. Oblig. ...	4	103	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	121	—
dto. dto. Prior. Oblig. ..	4	103¼	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	104½	103½
dto. dto. Prior. Oblig. ...	4	103¼	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	74½	73½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99	—
Rhein. Eisenbahn	5	87½	86½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	101	100
Friedrichsd'or	—	13½	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	10¼	9¾
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843 fälligen Coupon 1/4 pCt.